

Studien zu französischen Romanen der 2020er Jahre

2021 – Yves Ravay: *Adultère*

Die Bilder des amerikanischen Malers Edward Hopper (1882–1967) vermitteln oft ein Gefühl von Ödnis des Ortes und Einsamkeit der Personen. Seien es die Nachtschwärmer in ihrer Bar, sei es die Tankstelle in der Abenddämmerung mit dem Tankwart an der Zapfsäule, dem die Kunden fehlen.

Ein ähnliches Gefühl der Ödnis und Einsamkeit vermittelt der Roman *Adultère* (Ravay 2021) des französischen Autors Yves Ravay, 1953 in Besançon geboren.

Auch hier spielt die Handlung in einer Tankstelle, die sich irgendwo in der französischen Provinz befindet, abseits an einer Landstraße gelegen, mit Werkstatt, Bar, Verkaufsraum und einer Wohnung, in der die Eigentümer leben, mit einem Ausblick auf die Zapfsäulen. Ebenso wie der Ort ist die Zeit unbestimmt, doch wirkt das Ambiente altmodisch. Und offenbar fehlt es auch hier an Kunden. In dieser tristen Umgebung trifft man auf Jean Seghers, dem Eigentümer der Tankstelle, dem das Wasser bis zum Hals steht. Er musste Konkurs anmelden, er steht vor den Trümmern seiner Existenz und fühlt sich von drei Seiten in die Enge getrieben.

Xavier Walden, der Präsident des örtlichen Handelsgerichtes (« tribunal de commerce » Ravay 2021: 10), kümmert sich von Amts wegen um den Insolvenzantrag, den Seghers gestellt hat. Ihm gegenüber ist Wohlverhalten angesagt, da Walden in Aussicht gestellt hat, mit privaten Mitteln die Tankstelle zu übernehmen. Er ist ein windiger Typ, der gern in dunklen Hinter-

zimmern zweifelhafter Bars Karten spielt und dabei von einem Bodyguard bewacht wird.

Außerdem begegnet man Ousmane, seines Zeichens Nachtwächter und Mechaniker in der Werkstatt, ein Arbeiter mit nicht präzisiertem Migrationshintergrund, der mit seiner Frau Amina und zwei Kindern in eher prekären Verhältnissen lebt. Ihm droht durch die Schließung der Tankstelle die Arbeitslosigkeit, so dass er immer wieder von Seghers die Abfindung einfordert, die dieser ihm schuldet, aber nicht zur Verfügung hat.

Die Zwangslage, in der sich Seghers befindet, wird durch das Verhalten seiner Frau Remedios verschärft, denn sie gibt ihm Anlaß zur Eifersucht, er überrascht sie in zweideutigen Situationen sowohl mit Walden als auch mit Ousmane. Beträgt sie ihn? Wenn ja, mit wem?

So wird Seghers die Luft zum Atmen immer dünner. Ist er nun ein Gauner von Anfang an, hat er einen schlechten Charakter? Oder treiben ihn die äußeren Umstände zu den kriminellen Taten, die er nun begeht?

Um an Geld zu kommen, bestiehlt er seine Mutter, die in der Nähe lebt.

« Je me suis alors trouvé contraint de pénétrer, à son insu, dans sa chambre à coucher, d'ouvrir rapidement l'armoire, de fouiller à la hâte le rayon habituel contenant son service de table de Lunéville, de retirer quelques billets rangés sous enveloppe dans la soupière, et de revenir » (Ravay 2021: 23).

Gewissensbisse empfindet er nicht. Und schließlich, als er endlich herausfindet, mit wem Remedios fremdgeht, versucht er

zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Er lockt seinen Nebenbuhler in eine Falle, indem er ihn in einem nach Unfall aussehenden Brand der Werkstatt umkommen lässt, und hofft dadurch gleichzeitig auf die Entschädigungssumme seiner Brandschutzversicherung. Die Polizei schöpft keinen Verdacht, aber dann kommt Brigitte Hunter (nomen est omen!), eine private Ermittlerin, die im Auftrag der Versicherung die Brandursache überprüft. Sie macht Seghers bald das Leben schwer und kommt ihm durch hartnäckiges Fragen auf die Schliche, bis zum Ende, das jedoch mit einer unerwarteten Wendung überrascht.

Diese Geschichte wird durch den Autor Yves Ravay auf (in der Kindle-Version) 141 Seiten und in 25 nummerierten titellosen Kapiteln so inszeniert, dass Jean Seghers die Handlung selbst berichtet, aber nicht als allwissender Erzähler, sondern immer nur soweit, wie er sie gerade erlebt. Dies geschieht in eher dünnen Worten, lakonisch, ohne größere Emotionen. Im Vordergrund stehen die Handlungen, nicht die sie verursachenden Gefühle. Und manchmal begnügt sich die Beschreibung von Personen mit der Aufzählung äußerer Details, so wenn Seghers Salazare vorstellt, den neuen Partner seiner Mutter:

« Salazare est apparu dans l'encadrement de la porte, une main dans la poche, l'autre maintenant son verre. Il portait un pull carmin sans manches, à col en V, une chemise orange pâle, un pantalon gris clair tombant en accordéon sur de confortables mocassins couleur crème, à semelles épaisses » (ebd.: 32).

So entsteht auch eine gewisse Distanz zwischen dem Autor und seinem Erzähler, eine moralische Bewertung der handelnden Personen, ja selbst ihrer kriminellen Aktionen findet nicht statt. Der Erzähler

schaut auf sich und auch auf die anderen Protagonisten wie von außen. Viele Bewegungen werden geschildert. Die Figuren wirken wie Marionetten, die sich von Fäden geleitet auf der Bühne bewegen. Wer sie führt und ob sie für ihre eigenen Taten verantwortlich sind, bleibt unklar.

Das ist eine gespenstische, schemenhaft Welt, in der auch am Ende über den Täter der Stab nicht gebrochen wird. Wie die Geschichte weitergeht, ist unklar.

Das Augenmerk sei noch auf die Sprache der Erzählung gerichtet. Sie ist, wie schon gesagt, sehr sparsam. Das zeigt sich bereits in der äußeren Form, denn direkte und indirekte Rede gehen ohne Markierungen ineinander über, wie das folgende Zitat belegt:

« Hunter a réfléchi, en silence, puis : Je dois vous dire que je ne comprends pas, parce que, si j'en crois mes premières constatations, il y a un léger problème. Ah oui, lequel ? Je suis en train de m'interroger sur les causes de l'incendie » (ebd.: 87).

Auf die Merkmale traditioneller Romane wird verzichtet, nicht das *Passé simple* dient als *Leittempus* der Vergangenheit, vielmehr herrscht das unpräzise *Passé composé* vor, das den Leser in die Handlung saugt und ihn so zum Komplizen des Geschehens macht. Welch ein Gegensatz zur epischen Breite mit ihrer trotz der Textsortenvielfalt klassischen Erzählweise, wie sie den Roman *La plus secrète mémoire des hommes* von Mohamed Mbougar Sarr auszeichnet, der mit diesem Buch 2021 den Prix Goncourt gewann (Sarr 2021). Hier wird im *Passé simple* erzählt und selbst das *Imparfait du subjonctif* wird nicht vermieden.

Es ist interessant zu hören und zu sehen, wie Ravay in einem langen Interview, das auf Youtube zur Verfügung steht (Interview Ravay 2021) sein Buch selbst erläutert. Dabei geht es auch um die Frage, ob seine Romane zur Gattung der 'romans noirs' gehören. Die Zuordnung hilft nicht wirklich weiter. Aber es ist klar, dass es sich nicht um einen Kriminalroman handelt. Weder das Verbrechen noch die Ermittlung stehen im Vordergrund. Der Ansatz reicht tiefer, berührt existenzielle Fragen. Wer steuert die Handlung der Menschen? Warum wird jemand kriminell? Welche Rolle spielt der Charakter, welche die Umstände, in die man gerät? Fragen, die kaum zu beantworten sind, denn man sieht nicht in die Menschen hinein, sondern kratzt bei Erklärungen nur an der Oberfläche ihrer Handlungen.

Zwei Zitate mögen verdeutlichen, wie Ravays Sicht der menschlichen Existenz gedeutet werden könnte. Das erste stammt aus Emmanuel Carrères Roman *Yoga*.

« Monsieur et Madame Térieur ont deux fils, des jumeaux. Comment les appellent-ils ? Ils les appellent Alex et Alain » (Carrère 2020: 71).

Man sieht Alex Térieur, zu Alain Térieur dringt man nur selten vor.

Das zweite stammt aus Jonathan Littels Roman *Les Bienveillantes*. Es spricht für sich:

« Vous ne pouvez jamais dire : Je ne tuerai point, c'est impossible, tout au plus pouvez-vous dire : J'espère ne point tuer » (Littel 2006: 43).

Kann Yves Ravay die Vagheit in der Zuordnung von Verantwortung vorgeworfen

werden? Vielleicht! Jedenfalls setzt sich diese eingeräumte 'Ratlosigkeit' deutlich von der moralischen Selbstgewissheit der beherrschenden Themen der beginnenden 2020er Jahre ab. Als Beispiele seien genannt: das Thema 'Rassismus', wie in dem erwähnten Roman von Mohamed Mbougar Sarr (Sarr 2021) entfaltet, das Thema 'sexueller Missbrauch', dem sich Christine Angot in ihrem Roman *Le Voyage dans l'Est* widmet (Angot 2021), der 2021 den Prix Médicis gewann, und das Thema 'Feminismus', das sich in Leïla Slimanis Roman *Le pays des autres* (Slimani 2020) mit dem Thema 'Rassismus' verbindet.

Yves Ravay ist Autor einer Vielzahl von Theaterstücken und Romanen. Er erhielt bisher einen einzigen Preis, und zwar 2004 den Prix Marcel-Aymé für *Le Drap* (Ravay 2003). Er wäre durchaus ein Kandidat für weitere Auszeichnungen.

Bibliographie

(Hinweis: Zu *Le pays des autres* von Leïla Slimani findet sich in der Rubrik 'Literatur' meiner Website eine Buchbesprechung: <https://www.france-idee.de/Literatur/>.)

Angot, Christine (2021): *Le Voyage dans l'Est*. Paris: Éditions Flammarion.

Carrère, Emmanuel (2020): *Yoga*. Paris: P.O.L. (Zitiert wird nach den Seitenangaben der Kindle-Version.)

Littel, Jonathan (2006): *Les Bienveillantes*. Paris: Éditions Gallimard (Collection Folio) (2008: *Die Wohlgesinnten*. Berlin: Berlin Verlag. Übersetzung: Hainer Kober). (Weitere Hinweise zu *Les Bienveillantes* finden sich in meiner Besprechung des Romans *L'ordre du jour* von Éric Vuillard <https://www.france-idee.de/Literatur/>.)

Ravay, Yves (2003): *Le drap*. Paris: Les Éditions de Minuit.

Ravay, Yves (2021): *Adultère*. Paris: Les Éditions de Minuit. (Zitiert wird nach den Seitenangaben der Kindle-Version.)

Interview Ravay (2021): *Yves Ravey vous présente son ouvrage "Adultère" aux éditions de Minuit. Entretien avec Marie-Aurélie Buffet*

[<https://www.youtube.com/watch?v=mN-XnKTxA4s> (02.02.2022)].

Sarr, Mohamed Mbougar (2021): *La plus secrète mémoire des hommes*. Paris: Philippe Rey.

Slimani, Leïla (2020): *Le pays des autres*. Paris: Éditions Gallimard (2021: *Das Land der Anderen*. München: Luchterhand Literaturverlag. Übersetzung: Amelie Thoma).